

EIN BERICHT ÜBER DIE ERFOLGREICHE SELBSTHILFE EINER ENGAGIERTEN ERBENGEMEINSCHAFT

Für eine große Zahl von Eigentümern und Besitzern von Schlössern, Burgen und Ruinen wird es immer schwieriger werden, den alten Besitz zu bewahren und zu erhalten. Neben den laufenden Kosten muß auch in vielen Gebäuden die Innenstruktur dem hohen Niveau des heutigen Lebensstandards angepaßt werden. Um alte Gebäude mit den technischen Annehmlichkeiten unseres Zeitalters auszurüsten und sie nicht zu leblosen Museen werden zu lassen, braucht man viel Geld.

Mit einem Bericht über Aktivitäten einer Erbgemeinschaft möchte ich einige Anregungen für jene geben, denen keine Mäzene oder größere eigene Mittel zur Verfügung stehen, um ein altes Erbe zu erhalten. Es handelt sich um Schloß Klingenstein nahe Ulm, einen Besitz, der aus einem „Schloßle“ aus dem 18. Jahrhundert, einer umfangreichen Ruinen-Anlage und aus einem größeren Gelände mit Wald und Wiesen – als Park bezeichnet – besteht. Ein dazugehöriger Bauernhof wurde schon vor Jahren wegen Baufälligkeit aufgelassen.

Die Unterhaltungskosten wurden bisher – neben einem geringen Anteil des Denkmalschutzes – durch einige Pachteinnahmen, durch Verkauf von Ackerland und Aufnahme von Darlehen bestritten.

Die Erbgemeinschaft hat in den letzten Jahren mit Erfolg versucht, mit neuen Wegen und unkonventionellen Aktivitäten aus der ständigen Finanznot herauszukommen. Auf zwei Schienen schafft man sich kleine, aber beständig fließende Einnahmequellen: Zunächst wurde ein Förderer-Verein gegründet, dem nur Mitglieder der weitverzweigten Familie beitreten können. Die Mitgliedschaft beinhaltet das Recht, die oberen Räume des Schlosses für sich und ihre Freunde kurzfristig oder für einen längeren Urlaub mieten zu können. So fließen der Erbgemeinschaft neben den Mitgliedsbeiträgen und Spenden auch die Mieteinnahmen von Wochenend- oder Feriengästen zu. Der Verein sorgt außerdem durch den Verkauf von Postkarten, Schloßführern, Bleifiguren usw. für weitere Einnahmen. Allerdings mußten einige Investitionen gemacht werden, um die Ferienwohnungen bequem und attraktiv zu machen.

Außerdem veranstaltet die in eine Stiftung umgewandelte Erbgemeinschaft zweimal im Jahr einen „Arbeitseinsatz“ für jugendliche Familienangehörige. Dies ist nicht nur sehr wirkungsvoll für Gebäude und Park – es werden Malerarbeiten, Brennholzbeschaffung, Instandsetzungsarbeiten durchgeführt – es ist auch inzwischen zu einem beliebten Treffen der jüngeren Generation von Vettern und Basen geworden.

Im vergangenen Sommer wurde ein in der Familie nicht unumstrittener Versuch gemacht: zum allerersten Mal wurden die umliegenden Gemeinden zu einem „Schloßfest“ eingeladen. Man hatte Kontakte zu den Gemeindevertretern aufgenommen, die wiederum einen Verein mit der Organisation beauftragten und in den Gemeindeblättern zum Fest einluden.

Ohne hier auf Einzelheiten eingehen zu wollen, kann man sagen, daß es eine rundum gelungene Sache war! Neben dem erfreulichen materiellen Gewinn durch den Verkauf von Karten, einer kleinen Festschrift usw., kam es zu freundlichen Begegnungen und Kontakten mit der Bevölkerung. Es schien, als sei eine langangestaute Erwartung und Wißbegierde befriedigt worden. Alles verlief in fröhlichen, aber geordneten Bahnen ab. Der Verein stiftete den Erlös von Getränken und Speisen für eine Burgbeleuchtungsanlage. Die Gemeinderäte haben nun, bei der Begeisterung ihrer potentiellen Wähler, ein offenes Ohr für manches Anliegen der Schloßherben.

Diese positiven Erfahrungen haben mich ermutigt, hier darüber zu berichten. Überrascht hat uns die engagierte, ja begeisterte Mitarbeit der Gemeinden und der Jugend. Diesen nicht erwarteten, aber nicht zu unterschätzenden Faktor sollte man dabei besonders beachten. Solche vielfach versäumten Kontakte können sich oft nützlicher erweisen als manche Geldspende.

Alter Besitz, oft schwere Bürde in einer veränderten Umwelt, erfordert manchmal unkonventionelle Mittel und Wege, um das Erbe zu erhalten.

Dr. med. H.J. Spittler, Frankfurt/Main

SONDERFORSCHUNGSBEREICH 315 „ERHALTEN HISTORISCH BEDEUTSAMER BAUWERKE – BAUGEFÜGE, KONSTRUKTIONEN, WERKSTOFFE“ UNIVERSITÄT KARLSRUHE

Im Juli 1985 wurde an der Universität Karlsruhe, finanziert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, der Sonderforschungsbereich 315 „Erhalten historisch bedeutsamer Bauwerke“ ins Leben gerufen.

Er will Bestand und Zustand der überlieferten Bausubstanz erkunden, ihren Verfall und seine Ursachen ergründen, die Auswirkungen von Eingriffen und Veränderungen studieren sowie Methoden und Verfahren der Substanzerhaltung und Substanzverbesserung erforschen. Der Untertitel „Baugefüge, Konstruktionen, Werkstoffe“ soll anzeigen, daß es um Dächer, Decken, Kuppeln, Gewölbe, Eisentragwerke, Wände, Säulen, Fundamente geht, um Konstruktionen aus Holz, Stein, Mörtel, Metall in ihren dem Alter der Bauwerke entsprechenden Besonderheiten, sowie um den Baugrund in seiner Wechselwirkung mit dem alten Baugefüge. Die Arbeit soll nicht so sehr von der Oberfläche der Bauten ausgehen, von dem, was man gemeinhin sieht, den Steinfassaden, dem Putz und den Farbfassungen, als vielmehr vom Inneren, vom konstruktiven Gefüge, welches dem Ganzen und auch der Oberfläche Bestand und Halt zu geben hat. Der wenig erforschte Zustand der Konstruktionen überrascht stets aufs neue. Je schadhafter das alte Gefüge, desto zerstörerischer sind die Wirkungen der heutigen Umweltbelastungen. Die Schwächen und Schäden des Konstruktionsgefüges sind immer wieder Anlaß, daß historisch bedeutsame Bauwerke geschlossen werden müssen. Erhebliche Aufwendungen sind dann notwendig, um die Bauten wieder instandzusetzen, aber viel zu oft führen sie, infolge fehlenden Wissens, mit großem technischen Aufwand zu irreparabler Verfremdung und Zerstörung der authentischen Substanz. Angemessene Lösungen könnten gefunden



Abb. 1. Schloß Bödigheim (Odenwald). Bergfried, schadhafte Verfügung des Mauerwerks.